

## Danko Jones „Bring On The Mountain“ Bad Taste Records/Soul- food



Danko Jones ist so was wie der kleinste gemeinsame Nenner des Rock'n'Roll. Ob Glam Rocker, Thrasher, Alterna- oder Rotzrock-Fan – Danko Jones geht immer. Er mag seine 70s und 80s Einflüsse, stellt aber zu jeder Sekunde klar, dass wir uns im Jahr 2012 befinden. An diesem Spagat scheitern 90 Prozent der anderen (Retro-)Rock-Bands. Die Texte sind großkotzig wie immer und machen Lust auf dreckige Partys und schnelle Autos bzw. dreckige Partys in schnellen Autos. Wenn die Musik der Kandier überhaupt mit irgendwas vergleichbar ist, dann vielleicht mit einer frühen Version von Thin Lizzy, aber ohne doppelte Leadgitarre. Die spielt der gleichnamige Frontmann Danko nämlich allein. Mal die Telecaster, mal die SG oder auch reine Metal-Äxte. Wer auf ausufernde Soundgebirge steht, wird enttäuscht sein, und jetzt endlich auch auf DVD, die erste offizielle und in Fan-Kreisen heiß ersehnte. Weil sich das Trio rund um den so charismatischen wie polarisierenden Glatzkopf nicht lumpen lassen wollte, wurde das Material für „Bring On The Mountain“ über fünf Jahre hinweg zusammengetragen. Gereicht hat es am Ende für zwei proppenvolle Silberscheibchen, die alle Anhänger der Schweinerock-Ikonen zufriedenstellen dürfte. So findet sich auf den Danko-Discs nicht nur eine neunzigminütige Dokumentation, die die Geschichte der Band erzählt und exklusives Bildmaterial früher Konzerte enthält, sondern auch der Kurzfilm „The Ballad Of Danko Jones“, in dem unser aller Lieblings-Hobbit Elijah Wood ebenso einen Auftritt hat wie unser aller Lieblings-Warze Lemmy Kilmister. Durchaus hollywoodreif also. Die audio-visuelle Vollbedienung wird abgerundet durch sämtliche Musikvideos, die im Lauf der Bandgeschichte entstanden sind, sowie 15 Live-Clips von Auftritten weltweit. Gerade diese sind zwar qualitativ nicht durchweg hochklassig, bieten aber allemal einen interessanten Einblick in den Werdegang der Band. Dürfte aber gerade für Danko-Neueinsteiger leider nur bedingt interessant sein.

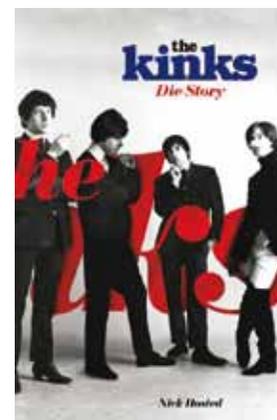
## Nick Hasted „The Kinks – Die Story“ Bosworth

Geht es um die Kinks, dann ziehe ich immer noch meinen Hut vor so viel tollen Songs, Evergreens und einer Band, die sich eigentlich nie richtig aufgelöst hat. Das Rückgrat sind natürlich Ray Davies und sein Bruder Dave. Mit beiden hat Autor Nick Hasted über viele Monate Interviews geführt, um eine halbwegs lückenlose Sammlung über den Werdegang dieser Ausnahmeband zu erstellen, die leider immer im Schatten der Big Three, also Beatles-Stones-Who, stand. 2011 wurde dann das Buch auf Englisch veröffentlicht, und einem feinfühlig arbeitenden Übersetzer ist es gelungen, eine sehr lesenswerte Story angemessen in unsere Muttersprache umzusetzen. Der Stellenwert der Band wurde vor allem durch das Album „See My Friends“ 2010 erneuert, als sich eine ganze Latte von Musikern mit Ray ins Studio begab, um die alten Kinks-Klassiker neu erklingen

## Joey Ramone „ ... Ya Know?“ Bmg Rights Management/Rough Trade



Zum Niederknien! Diese Platte ist eine Offenbarung für alle Ramones-Fans. Obwohl außer ein paar Takten von Ricky Ramones Schlagzeug kein ehemaliger Ramone außer Joey zu hören ist, klingt die Scheibe einfach toll nach dem Quartett. Das erste Soloalbum von Joey wurde ja bereits ein Jahr nach seinem Tod posthum veröffentlicht und enge Freunde – allen voran Joeys Bruder Mickey Leigh – waren nun erneut fleißig und haben für die Veröffentlichung seines zweiten Solo-Albums gesorgt. Das Ding klingt halt einfach total nach etwas flexibler angelegten Ramones, wie man sie liebt, wenn man sie ihrer Einfachheit halber schon immer geliebt hat. So minimalistisch, so schön. Teils sogar echt – man höre und staune – vielseitig und experimentierfreudig! Bei der Akustikballade „Waiting For That Railroad“ beispielsweise wird einem ganz warm ums Herz. Das fühlt sich alles sehr persönlich an. Joeys Bruder Mickey hat auch einige Hochkaräter für die Vervollständigung der vorhandenen Spuren gewinnen können: Cheetah Chrome von den Dead Boys, Joan Jett, legendäre Brettgitaristin von den Runaways, oder Little Steven, also Steven van Zandt – früher und zuletzt wieder – von der E-Street Band. Die haben schon damals geholfen, als die Songs entstanden, außerdem waren früher Promis wie Bun E. Carlos (Cheap Trick) oder Jean Beauvoir (Plasmatics) mit im Boot. Joey war also enorm beliebt, und der Kauf dieser Platte sollte eigentlich eine Pflichtübung für alle Träger von Ramones T-Shirts sein. Auch wenn es die neulich sogar bei Tchibo gab. Was ich jetzt gerne noch über Träger von Motörhead- oder AC/DC-Hemden sagen möchte, behalte ich im Namen der Musikergemeinde für mich.



zu lassen. Und damit zementierten, dass Ray Davies immer einer der ganz großen Songwriter bleiben wird, dessen Melodien in jedem Genre funktionieren. Egal, ob der Boss mitsingt oder James Hetfield. Solche Biografien kann man natürlich trocken als Chronik verfassen, mit Infos überfrachten und den Lesespaß opfern. Hasted zeigt, wie es auch geht. Wer nüchterne Wikipedia-Fakten erwartet, bekommt stattdessen viele „Was wir schon immer wissen sollten“-Anekdoten geliefert, von der wahren Lola bis zu dem Stadtteil Londons, in dem die Band gegründet wurde und in der Ray immer noch lebt.

# Hartke®



- ♪ 1000 Watt an 4 Ohm / 2 x 500 Watt an 2 Ohm
- ♪ Class-A Vollröhrenpreamp mit drei 12AX7 Röhren
- ♪ Passiver 3-Band Equalizer
- ♪ Schaltbarer 10-Band Grafik-Equalizer mit eigener Lautstärkeregelung
- ♪ Schaltbare Shape Schaltung mit verschiebbarer Mittenfrequenz
- ♪ Schaltbarer Deep und Brite Boost
- ♪ Schalt- und regelbarer Kompressor
- ♪ Schalt- und regelbarer Röhrenverzerrer
- ♪ Schaltbarer Effektloop mit Stereo Returns
- ♪ Alle Features frontseitig schaltbar und hinterleuchtet
- ♪ Mute, Overdrive, EFX und EQ fußschaltbar
- ♪ Sieben Lautsprecherausgänge ( Speakon® oder Klinke ) mit Balance-Regler
- ♪ Front- und rückseitiger Tuner-Out
- ♪ Stereo Preamp Out / Stereo Power Amp In
- ♪ Regelbarer XLR Direct Out mit vier schaltbaren Abgriffen: Am Eingang, nach dem Kompressor, nach dem Grafik-Equalizer oder nach den Effekt Returns

**HyDrive**



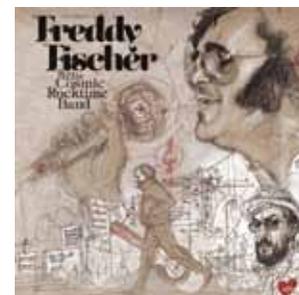
Unlimited power and tone  
for every bass player

## Freddy Fischer & His Cosmic Rocktime Band „Dreimal um die Sonne“ Sounds Of Subterrania/Rough Trade

Freddy Fischer – der Mann mit Koteletten wie die Bösewichte aus den 1970er Jahre Krimis – und seine funky Cosmic Rocktime Band kann man in ihren rosafarbenen Hemden am besten in schäbig-hippen In-Bars als natürlichem Lebensraum beobachten. Die meist zu viert auftretende Gruppe ernährt sich dort von Cocktails, belegten Brötchen oder was ihnen der Veranstalter sonst noch als Zubrot zum knappen Salär anbietet. Höhepunkte ihres Lebens sind zweifelsfrei funky Konzerte, bei denen vor allem dann funky Stimmung aufkommt, wenn eine funkelnde Diskokugel im Raum hängt und das anwesende Pu-



blikum ein klein bisschen über den Durst getrunken hat. Dann werden nämlich die Weibchen etwas lockerer, schwingen ihre Hüften und die Männchen können mit dem Balztanz beginnen. Freddy Fischer ist, ganz ehrlich, einer dieser seltenen Überlebenden aus der 1980er Jahre Rolf-Eden-und-P1-Disko-Ära, wo die Produzenten Giorgio Moroder und Frank Farian die Lufthoheit über die teutonischen Tanzflächen hatten. Das Ende nahte, als ein gewisser Dieter Bohlen auftauchte und erst die Alleinherrschaft und dann den Generalabritt übernahm. Doch Fischer und seine Kombo haben in dunklen Kellerklubs überlebt, Fischers Platten sind Kompilationen, die man wie Kraftklub mit „K“ schreibt und wo seltene Gewandungen wie glänzende Baseballjacken, die gemeine Porno-Pilotenbrille und Paillettenjackets zum Einsatz kommen. Ganz nebenbei ist „Dreimal um die Sonne“ eine provokante Hommage an uralte Instrumente wie grausam klingendes E-Piano, Drums, die sich nur über die Snare definieren, eine Best-Of-Sammlung von exotischem Percussion-Zeugs aus dem Ausverkauf des örtlichen Musikalienhändlers, ein Gesang, der etwas an Gerry Rafferty erinnert, und immer allgegenwärtige funky Bassläufe plus widerwärtige Synthiesounds. Klasse! Wer Helge Schneider nicht versteht und wem Mambo Kurt zu Metal sind, der findet Freddy Fischers Kombo Texte klasse, versteht jeder sofort!



## Devin „Romancing“ Evil Orchard/Alive

Liebe Progrock-Freunde, Devin und ihr werdet wohl niemals Freunde werden. Ebenso Anhänger schön fett ausproduzierter Chartsmusik oder Liebhaber der dynamischen Abmischung, welche die Wände beim Abhören wackeln lässt. Devin macht nichts Neues. Er macht einfach nach, was man Anfang der 1970er so in den Schmuttel-Clubs New Yorks hörte, wo Bands wie Television, Johnny Thunders oder Richard Hell auftraten. Der Glampunk wurde dort irgendwie geformt, Musik wurde einfach gestrickt, wie aus der Garage als Proberaum heraus dargeboten. Devin war zu dieser Zeit noch gar nicht auf der Welt. Während seiner Jugend in New York war er meist frustriert. Alles an der Stadt nervte ihn. Dann entdeckte er die Musik (insbesondere die von Iggy Pop) für sich und wusste, dass dies sein Ticket raus aus der Stadt war. Devin

macht natürlich keine modernen Popsongs oder Hip-Hop wie viele andere, sondern eine Ohren schlackernde Mischung aus 50er-/60er-Rock'n'Roll und neuzeitlichem Garage. Im ersten Moment klingt das ungewohnt, setzt sich aber sofort im Gehörgang fest. Mit seiner kratzigen Stimme klingt Devin wie die frühen Mando Diao und White Stripes, und genau wie sie und sein Vorbild Iggy Pop rockt auch Devin ordentlich die Hütte. Allerdings bleibt halt immer der etwas leicht nervige, schrille Sound mit einer laut klagenden Stimme eines jungen Mick Jagger, die über ein altes Mikro aufgenommen wurde. Die Songs sind auch eher mittelpträchtig, den Crooner für Hipster aus der Spex-Fraktion mimt Devin aber prächtig.



# 40

## VERSCHIEDENE PEDALE

# 35

## JAHRE BOSS

# 12

## MILLIONEN VERKAUFT



[www.bossmusik.de](http://www.bossmusik.de)

# BOSS

D/A: Postfach 1905 · D-22809 Norderstedt; CH: Landstr. 5 · CH-4452 Itingen

## The Hives „Lex Hives“ Columbia/Sony

Rückschritt ist oft Fortschritt. Und die neue Hives geht vom Konzept her zurück zum Einfachen. Die Songs bringen alles mit, was man von den königlich schwedischen Rockbotschaftern erwartet: eingängige, simple und schmissige Rockmusik, Großmäuligkeit und Klamauk mit Augenzwinkern. Die Zeit für das Herumgeeiere im Indierock ist abgelaufen, ab jetzt wird wieder gerockt! Das Album beginnt mit dem Titel „Come On“, der besteht aus ungefähr 47 Wiederholungen dieser



genial einfachen Textzeile. Besser und schneller konnte man einen Songtext noch nie auswendig lernen. Die Single „Go Right Ahead“ geht dann natürlich sofort ins Ohr und hat alles, was man von den Hives erwartet. Einprägsamer Refrain, klare Befehle, Chorgesang und Frontcharmeur Howlin' Pelle Almqvist in Höchstform. „1000 Answers“: schnelle Rocknummer ... „I Want More“, hier grüßt Iggy Pop und dieser garagige Song wird live abgehen wie Schmidts Katze. Einige Songs später habe ich weder eine Ballade entdeckt noch einen wirklich schwachen Song. Das ist das neue Gesetz im Indierock, nach dem ab sofort gelebt werden muss. Berechtigt. Im Vorfeld wurde kolportiert, dass die neue Hives-CD aus purem Gold sei, zumindest meine Vorabversion war wohl aus Weißgold und glänzte nur silbern. Aber es ist nicht alles Gold, was glänzt, und so liefern die größten Aufsprecher im Rock'n'Roll Business eine sehr minimalistisch reduzierte, eigenproduzierte Schweißrockplatte ab, auf der kein Klischee ausgelassen wurde. Der Energierock tropft vor Adrenalin und es befinden sich einige Knaller auf der Scheibe, die live wieder so dermaßen zünden werden, dass auf Festivals die nichtvorhandene Decke tropfen wird. Kein Über-Gassenhauer, aber trotzdem grandios!



## Greg Horne „The Couch Potatoe Bass Workout“ Alfred Publishing

Eine bislang für das ernsthafte Selbststudium des Basses gänzlich unberücksichtigte Zielgruppe von Bassisten kann jetzt aufatmen. Endlich gibt es auch für Sesselzupfer und Wohnstubenslapper ein Technik-Lehrwerk mit spezifischen Inhalten für den Bass auf der Couch. Locker und äußerst ausgeschlafen führt Greg Horne den Leser zunächst in die entspannte dennoch aber richtige Haltung mit dem Bass auf der Couch ein. Es folgen eine kompakte Zusammenfassung in die erforderliche TAB- bzw. Notentheorie sowie eine fundierte Funktionsbeschreibung der Hand, um zukünftig vernünftig und mit Rücksicht auf ergonomische Voraussetzungen üben zu können. Anschließend widmet sich Horne einer wahren Vielzahl von Griffbrett- und Anschlagübungen, die sinnvoll gegliedert und allesamt richtig gut erklärt sind. Während die chromatische „Mutter aller hirnlosen Griffbrettübungen“ (O-Ton Buchautor) immer wieder um sinnreiche Trainingsaspekte erweitert wird, lernt man während der zahlreichen Übungen zu Spielgenauigkeit und Synchronität ganz nebenbei verschiedene Taktarten, Skalen und Arpeggios kennen. Das unterhaltsame Buch bedient auf 47 Seiten äußerst

erfrischend, dennoch aber fundiert Themen wie Hammering/Pulling-Off sowie die wichtigen Grundlagen der Rebound-Slaptechnik – hier zum Beispiel auch den „Slap-Hammer-Deadslap-Pop“! Auch klasse: Zwischendurch enthält das Buch immer wieder lustige Zeichnungen und Raum für Notizen, beispielsweise um die Nummer vom Pizzaservice hineinzukritzeln. Das äußerst humorvoll illustrierte und mit richtig viel Hirn systematisierte Technik-Bassbuch schafft den Spagat zwischen sauerstoffarmer Entspannung beim Chillen einerseits und der im „Couchbassisten“ dennoch schlummernden Frage, ob man das flüssige Bassspiel denn nicht „einfach auch mal so“ trainieren kann. Prädikat: Unbedingt empfehlenswert! Gute Englischkenntnisse vorteilhaft.

[www.alfred.com](http://www.alfred.com)

Von Christoph Hees



**Jack White**  
**„Blunderbuss“**  
 XL Records Beggars Group/Indigo



Jack White ist der Liebling des Feuilletons, wo sich in den Rezensionen der Kulturschreibereleite alle beim Lobhudeln über ihn gegenseitig zu übertreffen versuchen. Wo neue Superlative zu erfinden Pflicht ist, ohne supergeniale Neuwortschöpfung braucht man sich da im Presseklub erst gar nicht blicken lassen. Beim Konzert wird dann auch fein darauf geachtet, welche vorzeigbare Begleitung da man als „plus Eins“ mitnehmen darf. Auf der anderen Seite ist Herr White für viele gelernte Musiker ein Scharlatan, der nur Lärm produziert. Da lernt man jahrelang auf der Klampfe, bis man jede Note auch gleich doppelt so schnell spielen könnte, oder Griffe beherrscht, für die man eigentlich Tentakeln statt Finger bräuchte. Und dann kommt dieser Hiwi daher und spielt ein paar schrottige Garagensoli und der soll ein Messias sein? Will er wahrscheinlich gar nicht, aber Jack White hat einfach nur ein mittelprechtig bis sehr gutes Blues- und Indierockalbum herausgebracht, mit weitaus mehr Spielraum als eine White Stripes Platte. Kaum ein Song klingt wie der andere, aber alle sind gekonnt und interessant arrangiert, sei das jetzt mit einer Spur Honkytonk-Piano, etwas Mädchenchor im Hintergrund oder ein bisschen Pedal Steel. White schaffte es, schöne Songs fein sauber zu reduzieren. Da ist kein Ton zu viel, kein Song ist langweilig, also ein Scharlatan ist dieser Mann in meinen Augen wirklich nicht. Und mit dieser Scheibe, die näher an seinen Raconteurs liegt als an den White Stripes, bietet der ehrgeizige Musiker Qualität für unsere sauer verdiente Kohle. So etwas ist viel zu wertvoll, als dass es sich jemand illegal zieht.

Anzeige

Made in the Netherlands  
 Excellent service  
 Twenty years experience  
 Amps, cabinets, combos

# Bass amplification

HEVOS  
 www.hevos.nl info@hevos.nl

## Django Django „Django Django“ Because/Warner

Wen musikalische Grenzen nicht stören, weil es einfach keine für ihn gibt, der kann mit dieser Scheibe rein gar nichts falsch machen. Die vier Bandmitglieder hatten alle Zeit der Welt, um die Songs für dieses Album zusammenzuschrauben. Sie haben sich auf der Kunsthochschule in Edinburgh/Schottland gefunden, David McLean ist Drummer, der Chef der Band und zudem der kleine Bruder von John McLean, dem Keyboarder der Beta Band. Bei selbigem Bandnamen horcht der Indiepop-Gourmet auf! Die Djangos haben also erst einmal vier Jahre an dem



Album gestrickt und fertig studiert. Dann gingen sie nach London, um der Pflicht die Kür folgen zu lassen, und wurden von Warner gesignt. Von einem potenziell rechthaberischen Produzenten wollten sie sich nicht reinreden lassen und haben die Scheibe kurzerhand selbst produziert. Und das Zeug taugt wirklich ganz viel. Man kann die Musik der Schotten eigentlich nur mit Bandzitate beschreiben, die man zusammen in den musikalischen Melting Pot wirft und blabla. Trotzdem ist die vollfett produzierte Elektro-Indie-Pop-Retro-Twang-Platte ein Genuss mit langer Lebensdauer. Kaum Einzelgesang, sondern kollektive Chorgesänge, Akustikgitarren, Sampler und viel analoge und digitale Percussion verbinden sich zu einem hörenswerten und audiophilen Abenteuer. Eine dieser Scheiben, die man schleunigst kaufen sollte, damit man in der Szenebar beim Musik-Intellektuellenstammtisch überhaupt den Mund aufmachen darf. Wer Namen hören will, um sich zu orientieren, dem werfe ich jetzt einfach mal – klar – The Beta Band, Euroboys, Franz Ferdinand im Elektro-rausch und etwas verkopfte Soulwax als Koordinaten für das Musik-Navi in die Runde.

## Ron Manus, L.C. Harnsberger „Alfred’s Basic Bass Method 1 + 2“ Alfred Publishing

Die nach eigenen Angaben „populärste Methode“, Bass zu lernen, wendet sich als Unterrichtswerk an Basslehrer, die im Einzel- oder Gruppenunterricht ins Bassspiel einführen möchten. Das Lehrwerk kommt in Form zweier Bände für Anfänger und leicht Fortgeschrittene. Beiden Bassbüchern liegt nach Bedarf je eine CD mit Hörbeispielen bei, auf Wunsch gibt's zusätzlich zu Band 1 obendrauf eine DVD, die den Einstiegsband medial begleitet. Während der erste Band sich in sinnvollem Lerntempo Themen wie Haltung, Stimmen, Greif- und Zupftechnik sowie den Grundlagen des Blattspiels und des TAB-Lesens zuwendet, erfolgt im zweiten Band die Erweiterung des grundlegenden Bass-Wissens um rhythmische Themen wie Triolen, 6/8- und 12/8-Takt, Dynamik, Hammering-On & Pulling-Off. Hier ebenfalls enthalten sind eine Einführung in den Blues wie auch einfache Licks bekannter Bassisten wie Geddy Lee, Randy Jackson, Billy Sheehan und John Patitucci. Am Schluss beider Bände findet sich ein cooles Zertifikat als motivierende Beigabe, das bei Erreichen des Ziels, jeweils von Schüler und Lehrer unterschrieben, die heimische Bass-Ecke „auf amtliche Art“ schmücken kann. Außerdem

schlummern gegen Ende von Band 2 eine praktische Akkordaufstellung sowie ein systematisiertes Griffbrett zur genaueren Navigation auf dem Bass. Die gegen Aufpreis zu Band 1 erhältliche DVD setzt viele ausgewählte Themen medial in Szene. Die hier enthaltenen Videos sind iPod-kompatibel und daher bei Bedarf auch mobil abrufbar. Die recht ansprechend gegliederten Bücher erfordern durchweg gute Englischkenntnisse. Bücher und DVD sind jeweils auch einzeln erhältlich. [www.alfred.com](http://www.alfred.com)

Von Christoph Hees



# WARWICK...It's a Family Affair!

Traa Daniels

<http://www.myspace.com/payableondeath>

Evan Rainey



Mike Sabolick



Ryan Martinie



Freddie Thompson



Nick Schendzielos



DIN 14001  
DIN 18001  
Check us out on:



Family Owned • Solar Powered • Sustainably Manufactured in a Green Environment

Distribution: Warwick GmbH & Co. Music Equipment KG • Gewerbepark 46 • 08258 Markneukirchen / Germany  
Phone: +49 (0) 37422 / 555 - 0 • Fax: +49 (0) 37422 / 555 - 9999 • E-Mail: [info@warwick.de](mailto:info@warwick.de)  
Branches: SHANGHAI/PR. China • DÜBENDORF/Switzerland • PRAHA / Czech & Slovakia Republic • WARSZAWA/Poland • HALSHAM/ Great Britain • NEW YORK / USA

[www.warwick.de](http://www.warwick.de) • [www.warwickbass.com](http://www.warwickbass.com) • [www.warwick.de/forum](http://www.warwick.de/forum) • [www.warwick-distribution.de](http://www.warwick-distribution.de)



**Warwick**  
The Sound of Wood.

## Norah Jones „Little Hearts“ Blue Note/EMI



Die neue Norah Jones ist ein harter Brocken für den Rezensenten. Also schalte ich mal auf Gefriermodus und attestiere ganz nüchtern, dass die neue Scheibe eine sehr melancholische Angelegenheit ist, die, frühmorgens angehört, eher den Drang fördert, sich wieder hinzulegen. Gewiss nicht der Soundtrack, um Berge zu versetzen, außerdem ist das ein Konzeptalbum zum Thema Trennung, und da kann ja meist jeder mitreden. Nüchtern betrachtet hatte Norah nie eine außergewöhnliche und markante Stimme wie etwa die verstorbene Amy Winehouse, sondern bediente eher ...naja ... Mainstream. Solche Künstlerinnen verkaufen in der Regel zu 50 Prozent über das Gesicht und der Rest ist solide Hausmannskost. „Come Away With Me“ war ihr großer Hit und Fluch zugleich, aus dessen Teufelskreis man (egal was man zukünftig macht) als Künstler nicht mehr herauskommt. Und Selbstkopie funktioniert nur bei ganz wenigen Künstlern. Neil Young, Oasis, Scooter ... der Rest kämpft zwangsweise gegen die allgemeine Nachfrage und den eigenen Anspruch. Jones hauchte früher gerne lasziven NuJazz und dazu gab es oft etwas Pianogeklimper. Als Jones Danger Mouse, alias Brian Burton, traf und eine Zusammenarbeit vereinbart wurde, war die Herangehensweise ganz anders. Norah hatte keinerlei fertiges Material dabei, beide schrieben alles in Kooperation und Burton drückte der Platte durch seinen Stil (er produzierte u. a. Gorillaz oder die Black Keys) einen deutlichen Stempel auf. Als flottere Nummer bleibt „Say Goodbye“ als eine typische Norah-Jones-Nummer hängen, die anderen Songs atmen einen modernen urbanen Szenecafé-Stil, genau das Richtige für junge Yuppies mit Burnout-Syndrom und Liebeskummer. Trotz aller Melancholie liegt viel Unschuld in ihrer Performance ... also doch typisch Norah Jones.

Anzeige

## Avishai Cohen with Nitai Herskovits „Duende“ Blue Note/EMI

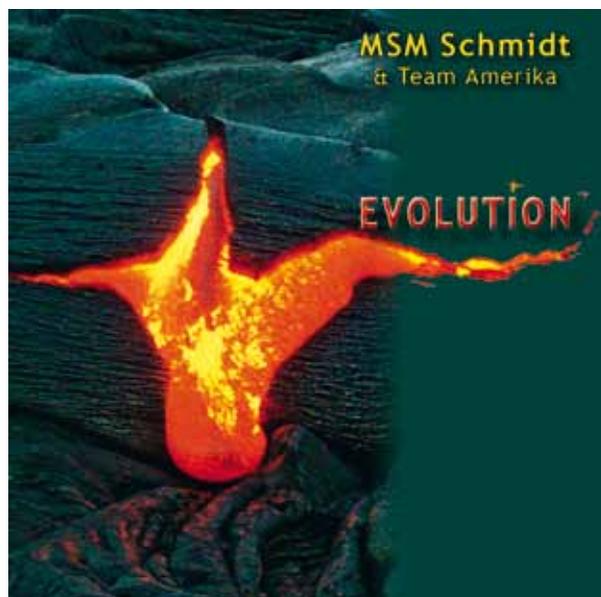


Der israelische Bassist Avishai Cohen wurde vom Bass Player Magazine unter die hundert einflussreichsten Bassisten des 20. Jahrhunderts gewählt. Den Grundstein für diese Auszeichnung legte der 42-Jährige durch seine Arbeit mit Musikern wie Chick Corea oder Danilo Perez. Durch diese beiden kam er in Kontakt mit der pianistischen Weltklasse. Bei einem Konzert in Tel Aviv hat er den jungen, gerade 20-jährigen Nitai Herskovitz an einem billigen Keyboard gehört und ihm eine Zusammenarbeit angeboten. Im Gegensatz zu seinen letzten Alben, die er mit Band bestritt und auf denen er sogar mal sang, ist auf Duende nur Instrumentalmusik in ganz kleiner Besetzung zu hören. Die beiden schaffen es mühelos, die neun Songs kurzweilig zu gestalten. Andere Instrumente fehlen nicht. Die Songs sind zumeist Originale von Avishai Cohen, einige Fremdkompositionen von Thelonius Monk, Cole Porter und John Coltrane sind zu hören. Der Meister drängt sich und sein Spiel auf seinen CDs nie in den Vordergrund. Und auch der junge Pianist hat viel Freiraum, sein Spiel zu entfalten. Natürlich wird viel soliert und der Kontrabass, den Cohen hier ausschließlich spielt, in all seinen Klangfacetten präsentiert. Ob gezupft oder gestrichen, Avishais Bass klingt auf Duende grandios. **Von Ove Bosch**

## MSM Schmidt & Team Amerika „Evolution“ Rough Trade Distribution

MSM Schmidt ist ein vor allem in den USA bekannter Pianist, Komponist und Schlagzeuger, heißt eigentlich Michael Günther Schmidt, wurde in Bremen geboren und lebt dort als Versicherungskaufmann ... wenn er nicht gerade mit den Fusion-Größen der Welt spielt. Soeben ist seine neue, vierte CD „Evolution“ erschienen. Jimmy Haslip (Yellowjackets) und Mitchel Forman haben es produziert, der mehrfache Grammy-Preisträger Rich Breen hat es gemastert und insgesamt 23 Musiker der internationalen Fusion-Jazz Szene (u. a. Vinnie Colaiuta, Dean Brown, Brandon Fields, Jeff Lorber, Simon Phillips, Mitch Forman, Steve Tavaglione und Wolfgang Haffner) nutzten die Möglichkeiten moderner Kommunikation für ihr kollektives Schaffen. MSM Schmidt stellt seine am Keyboard eingespielten Frames seinen Freunden zur musikalischen Diskussion und war über die schnelle und begeisterte Reaktion überrascht. Obwohl sie nie alle zusammen live gespielt haben, kennen sich die meisten Musiker doch aus gemeinsamen Auftritten und Studioproduktionen und haben genug Fantasie und Gefühl, um auch online miteinander zu harmonisieren. Die elf Kompositionen von MSM Schmidt auf „Evolution“ erfinden den Fusionjazz nicht neu. Aber sie setzen neue Komponenten und interessante aktuelle Aspekte in die musikalische Verschmelzung von Jazz, Rock, Funk und Latin. Fazit: tolle Arrangements, mitreißende Grooves, funky Bläuersätze, virtuose Improvisationen und mit Melvin Lee Davis, Ric Fierabracci und Jimmy Haslip drei herausragende Bassisten. MSM Schmidt verfolgt mit seinen CDs kein ökonomisches Ziel. Er spendet seine Einnahmen und auch seine Mitstreiter verzichten auf hohe Produktionsgagen. Im Vordergrund steht die Freude am gemeinsamen Musizieren. Und das hört man.

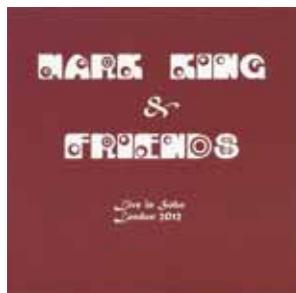
Von Markus Fritsch



Anzeige



## Mark King & Friends „Live in Soho London 2012“ Mark King – Level 42



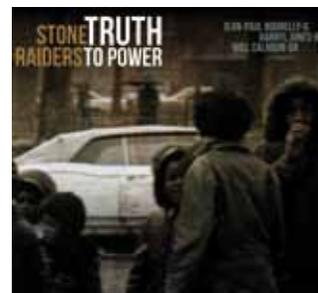
Der Daumen des liebenswürdigen TV-Serien-Zauberers „Catweazle“ zuckte immer, wenn Besuch oder Unheil nahte. Der Daumen von Mark King zuckt seit über zwölf Jahren zu ähnlichen Zwecken, wenngleich auch vermutlich nicht, um Besuch in seinem Anwesen auf der Isle Of Wight anzukündigen. Seit einer gefühlten Ewigkeit, genau genommen seit dem kommerziellen Flop seines zweiten Soloalbums „One Man“, tingelt der selbsternannte „Donnerdaumen“ mit seiner halbherzig anders besetzten Level 42-Formation als Inkassogesellschaft von Stadtfestbühne zu Stadtfestbühne, macht Abstecher zu 80s-Revival-Abenden und markiert den Discounter seiner eigenen Markenzeichen. Schlimm, so was! Nach jeder Tour gab's, ganz der würdelosen Linie des Ehemaligen folgend, eine halbherzig abgemischte Live-CD mit Soundboard-Aufnahmen via Mailorder zu kaufen. Mit „Lessons In Love“, „Lessons In Love“ und „Lessons In Love“. Möglicherweise wurde dem königlichen Mark der Liebeslektionen-Zinnober irgendwann selbst zu doof, denn im Frühjahr 2012 trommelte er „ein paar Freunde“ zusammen, um im Londoner Ronnie Scott's Club ein paar Level 42-freie Tage einzulegen. Viele Freunde scheint er nicht zu haben, denn neben drei Bläsern und Gary Husband spielt sich vor allem die komplette Jetzt-Besetzung von Level 42 durch Selektionen des Solo-Werks vom „Status“-Endorser. Richtig zünden wollen aber selbst „The Essential“, „There Is A Dog“ und „Clocks Go Forward“, die Nummern seines „Influences“-Soloalbums, nicht. Was im Original ungeschliffen beeindruckend klang, hat 28 Jahre später live den lauwarmeren, bemühten Charme der „Phil Collins Big Band“: mit reichlich Click-Tracks unfrei inszenierte Reminiszenzen an die alten Jazzrockvorlieben. „Mark King & Friends – Live In Soho“ ist für Nostalgiker nicht schlecht, aber leider auch nicht wirklich gut.

Von Michael Loesl

## Tedeschi Trucks Band „Everybody's talkin'“ Sony

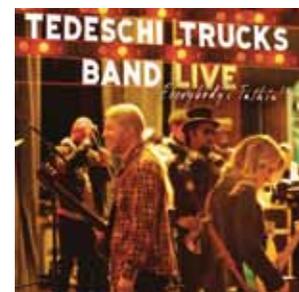
Nach dem Erstling „Revelator“, der einen Grammy abräumte, kommt nun das zweite Album der 11-köpfigen Band. Das namensgebende Ehepaar Susan Tedeschi und Derek Trucks ist in der Musikszene nicht unbekannt. Speziell Trucks machte schon bei den Allman Brothers, mit Eric Clapton oder BB King auf sich aufmerksam. Die Wurzeln des Blues sind deutlich zu hören. Musikalisch geht hier aber weit über dieses Genre hinaus, derart die Post ab, dass man auch bei mehrmaligem Durchhören immer was Neues entdecken kann. Es wird gejammt, die Songs werden ausgedehnt, viele auf den zwei CDs überschreiten die 10-Minuten Marke. Es werden Klassiker wie „Everybody's Talkin'“, von Fred Neill oder „Rollin' And Tumblin“ von Etta James interpretiert, daneben natürlich viele Originale. Ganz in

## Stone Raiders „Truth to Power“ enja records/ yellowbird



Es ist keine leichte Kost, die uns Jean Paul Bourelly da auftischt. Aber nichts liegt dem experimentierfreudigen Gitarristen ferner als kommerzielles Mainstream-Gedudel. „Truth to Power“ ist ein Appell an die Zivilisation, ein Schrei nach Gerechtigkeit in der Welt. Die Formulierung „Speak Truth to Power“, die so viel bedeutet wie „Man muss den Mächtigen die Wahrheit sagen“, hat ihren Ursprung in einem Pamphlet des American Friends Service Committee (AFSC), das sich seit 1917 für Frieden und Gerechtigkeit einsetzt. Die Sprache des kritischen Zeitgeists Bourelly ist seine Musik, gewähltes Medium für diesen Aufruf ist ein nie gehörter innovativer Mix aus Rock, Jazz, Funk und Blues. Das düstere Cover mag verstörend wirken, aber wenn man die Scheibe abspielt, gehen die soliden, teils funkigen Rocksongs wie z. B. „Money Disease“, „Truth to Power“ sofort unter die Haut. Calhoun, Grammy-dekorierter Drummer aus der Bronx, lässt es sich nicht nehmen, mit seinen jazzigen Spielereien hier und da den Groove aus der Bahn zu schubsen. Bourelly bohrt sich mit verzerrten Gitarrensounds à la Jimi Hendrix und mit seinem heiseren Gesang seinen Weg ins Bewusstsein des Hörers, aber trotz aller Eindringlichkeit immer melodisch und von höchstem musikalischem Anspruch. Darryl Jones Gesang auf seinem persönlichen Beitrag zum Album, („Radiance of pure Reality“) wirkt hingegen schwerfällig. Er sollte besser da bleiben, wo seine Stärke liegt: am Bass, wie z. B. auf dem Song „Toxic U“, der von seiner starken Bassline profitiert. „Truth to Power“ ist ein starkes Album für den anspruchsvollen Rockfan. Und wer keinen Bock auf Weltverbesserungstheorien hat, dreht einfach nur voll auf und rockt sich den privaten Alltagsfrust aus der Birne.

Von Kerstin Baramsky



der Tradition der Jambands steht die große Besetzung mit zwei Schlagzeugern, Bläsern und Orgel. Am Bass ist Oteil Burbridge zu hören, ein alter Bandkollege von Trucks von den Allman Brothers. Er spielt mal ruhig vor sich hingroovend, mal vertrackt und virtuos. Immer so, wie es der Song gerade braucht. Neben seinem alten Fender Jazz spielt er einen Fodera 6-String, auf dem er schon mal ein Solo abdrückt, dass einem die Kinnlade nach unten klappt. Gut gemachte Live-Blues-Scheibe!

Von Ove Bosch

# Der Ton macht die Musik



**Alle zwei  
Monate neu im  
Pressehandel!**

**PA, Guitars & Basses**

[www.tools4music.de](http://www.tools4music.de), [www.grandguitars.de](http://www.grandguitars.de) & [www.bassquarterly.de](http://www.bassquarterly.de)